



## Rundreise mit Leaflove Safari durch Namibia – September

*Windhoek 22.09. – drei unglaubliche Wochen in Namibia lagen hinter uns.*

Der Abschied fiel schwer und auf dem Rückflug liefen all die vielen Erlebnisse nochmals in meiner Erinnerung ab. Wenn ich einen Bericht schreiben würde, womit sollte ich anfangen – womit aufhören? Ich wusste es nicht.

Wir bekamen einen Eindruck von der Kalahari, dem Fish River Canyon, der rauen Atlantikküste, der Namib mit ihren gewaltigen Dünen, dem Damaraland, den Ugab – Terrassen, der Etosha Pfanne und dem Waterberg. Staunend standen wir vor den Jahrtausendealten Felsgravuren bei Twyfelfontein und waren fasziniert von den prächtigen Sonnenaufgängen oder schauten mit dem „Sundowner“ in der Hand in Gedanken versunken - u. a. in der Nähe der Fingerklippe - der untergehenden Sonne zu.

Im bequemen und klimatisierten VW-Allradbus fuhren wir durch schier endlos erscheinende Wüsten, Steppen und Savannen. Unser Blick konnte sich oft nicht lösen von den traumhaft schönen Bildern. Immer wieder zogen neue geologische Formationen an uns vorbei, hob sich die Silhouette einsamer Akazien, Köcherbäume oder Bergkastanien vor weiten Ebenen oder bizarren Felslandschaften und Tafelbergen ab. Und dann die vielen Wildtiere, die uns unterwegs in der Kalahari, auf Nomtsas, an der Küste und selbst in der Namib begegnet sind! Neben den weit verbreiteten Springböcken sahen wir Kudus, Oryx, Giraffen und Zebras.

An der Südatlantikküste bekamen wir auf unseren Bootstouren bei Lüderitz und Swakopmund zu spüren, dass Afrika nicht nur Sonne sondern auch Nebel und nasskaltes Wetter zu bieten hat, was die Brillenpinguine, Pelikane, Robben und Delphine jedoch überhaupt nicht störte. Ganz besondere Höhepunkte waren die Begegnungen mit einer Herde Wüstenelefanten in der Nähe der versteinerten Dünen, mit zwei kämpfenden Oryx Bullen auf dem Weg zum Sossus-vlei sowie mit einem Waran und einer Zeltschildkröte auf einer Straße in der Kalahari.

Wildnis pur erlebten wir auf Hobatere, wo Warzenschweine und Elefanten durch das Gelände der Lodge streiften und wir Wildbeobachtungen am Wasserloch vom Hochsitz aus genießen konnten. Auch das über Nacht anhaltende Löwengebrüll war (außer für Tiefschläfer!) nicht zu überhören. Dank Alberts „Adleraugen“ übersahen wir zum Glück selbst die Chamäleons in den Bäumen nicht!

Der Etosha Park mit seinem riesigen Wildbestand stellte einen krönenden Höhepunkt unserer Reise dar. Faszinierend war die Beobachtung einer Gruppe junger Löwenmännchen, die in einem alten



abgestorbenen Baum am Wasserloch zunächst dösteten, dann die trinkenden Tiere belauerten und nur einen „Katzensprung“ von einem reichhaltigen Mahl entfernt waren, dann aber doch kein Jagdglück hatten, da die Kudus die Gefahr witterten und sich gemeinsam mit Impalas und Steinböckchen mit gewaltigen Sprüngen in Sicherheit brachten. Pech für die Löwen – vielleicht waren sie aber auch nicht wirklich hungrig. Zwei Giraffen beobachteten die Szene – ebenso wie wir - aus sicherer Entfernung. Auch dem nächtlichen Gerangel zweier Nashornbullen um ein Weibchen – das für beide kein Interesse zeigte und nur Sorge um sein Junges hatte – folgten wir mit großer Spannung. Aber eine der größten Überraschungen für uns war die reiche Vogelwelt in diesem doch so trockenen Land. Mit viel Geduld und Enthusiasmus wies uns Albert immer wieder auf neue Raritäten hin, wiederholte zum x-ten

Male die exotischen Namen (z. B. Weißbürzel-Singhabicht) und war sichtlich erfreut als unsere Aufmerksamkeit langsam geschärft war und wir ihn auf einen gefiederten Freund am Wegesrand aufmerksam machen konnten! Nur einmal fand Ulli die Vögel gar nicht lustig – als er auf Hobatere beim Frühstück in der „Toko-Einflugschneise“ zur Müslifutterstelle saß!

Viele wunderschöne Bilder sind auf dieser Tour entstanden, von denen einige in der Vogelgalerie der Internetseite von Nomtsas zu sehen sind – so z. B. der Kapgeier bei Dordabis oder die Dünenlerche bei den versteinerten Dünen. Und Albert hatte Recht – Vögel sahen wir nun mit anderen Augen und das Wort Lerche würde nie wieder dieselbe Bedeutung für uns haben wie zuvor.

Zum Ende der Reise besuchten wir Okonjima – wo man sich dem Schutz afrikanischer Katzen widmet. Die Leoparden, Geparde, Löwen aber auch Stachelschweine, Honigdachse und die seltenen Wildhunde aus der Nähe zu sehen war nochmals ein ganz besonderes Erlebnis. Natürlich sahen wir auch Schlangen - wie z. B. die Sandvipere sowie eine Peitschenschlange – perfekt passen sie sich an ihre jeweilige Umgebung an. Und zum Glück hatte auch Alberts Begegnung mit einer Zebraschlange ein gutes Ende!

Wir erlebten den Kontrast zwischen dem weiten kaum besiedelten Land mit seinen riesigen Farmen und geschichtsträchtigen Orten wie Lüderitz oder Swakopmund sowie Städten wie Tsumeb und Windhoek. Auf den Gästefarmen Kiripotib und Nomtsas wurden wir mit großer Herzlichkeit empfangen, köstlich bewirtet und bekamen einen Eindruck von der harten Farmarbeit. Daneben erfuhren wir viel über Land und Leute – auch die verschiedenen in Namibia lebenden afrikanischen Völker - und bewunderten die Kunstfertigkeit der Frauen im Selbsthilfefprojekt Penduka in Katutura, der Teppichweber auf Kiripotib, der Herero Frauen - die ihre selbst genähten Puppen am Straßenrand verkauften sowie der Holzschnitzer auf den Straßenmärkten. Selbstverständlich kam auch Ute bei verschiedenen



Gelegenheiten auf ihre Kosten und konn-te ihre Mineraliensammlung komplettieren und um einige schöne Stücke ergänzen.

Etwas nachdenklich standen wir vor dem Hoba-Meteorit – kaum zu fassen, dass so ein ca. 50 Ton-nen schwerer „Klumpen Eisen“ einfach vom Himmel fällt! Beeindruckend für uns alle war die ungewöhnlich vielfältige, an die Wüste angepasste Pflanzenwelt, die wohl in diesem Jahr auf Grund des vielen Regens besonders üppig zu bewundern war. Besonders exotisch waren ohne Zweifel die Lebenden Steine und die Welwitschia mira-bilis.

Nebenbei hatten wir auch noch was zu feiern – extra für Ralf gab das Personal der Namib Desert Lodge zu seinem 51. ein tolles Geburtstagsständchen zum Besten. Und auch unser 20. Hochzeitstag in der Twyfelfontein Lodge wurde zum Dinner von den Angestellten musika- lisch untermalt und in fröhlicher Runde begossen.

All das wäre in seiner Vielfalt ohne die herzliche und professionelle Begleitung von Albert mit seinen umfangreichen botanischen Kenntnissen und seinem fundierten geologischen Hin- tergrundwissen nicht erlebbar gewesen! Die entspannte und offene Atmosphäre in unserem Team war für uns alle sehr angenehm. Schöne Unterkünfte mit sehr gutem Essen (wir vier haben ca. 10 kg zugenommen!) rundeten das Ganze ab. Auch der äußerst robuste VW-Bus und Alberts routinierte Fahrweise trugen zum Gelingen der gesamten Tour bei – kurz vor Rei-seende hatten wir wohl fünf Schutzengel als ein verängstigter Kudu plötzlich hinter einem Busch auf die Straße sprang! Nach diesen drei erlebnisreichen Wochen war es schwer wieder in den Alltag mit seiner Hek-tik zurückzukehren. Eines steht für uns fest – Afrika kann süchtig machen und es gibt noch so vieles zu entdecken – die Erongo Berge mit der

Spitzkoppe, das Kaokeveld, die Skelettküste, den Caprivistreifen, Botswana, Südafrika  
... Also dann auf ein Neues und zwar so bald wie möglich – sagen Birgit, Ute, Ralf & Ulli!